

Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden
zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte

Band 95

SEBASTIAN HUHNHOLZ

Von Carl Schmitt zu Hannah Arendt?

Heidelberger Entstehungsspuren und
bundesrepublikanische Liberalisierungsschichten
von Reinhart Kosellecks *Kritik und Krise*



Duncker & Humblot · Berlin

SEBASTIAN HUHNPOLZ

Von Carl Schmitt zu Hannah Arendt?

Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden
zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte

Band 95

Von Carl Schmitt zu Hannah Arendt?

Heidelberger Entstehungsspuren und
bundesrepublikanische Liberalisierungsschichten
von Reinhart Kosellecks *Kritik und Krise*

Von

Sebastian Huhnholz



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften
in Ingelheim am Rhein.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2019 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0935-5200
ISBN 978-3-428-15570-5 (Print)
ISBN 978-3-428-55570-3 (E-Book)
ISBN 978-3-428-85570-4 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhalt

I.	<i>Kritik und Krise</i> zwischen Schmittianisierung und Liberalisierung	7
II.	Rechtfertigung des Themas	21
III.	<i>Kritik und Krise</i> : Die Rezeption	35
IV.	Koselleck und Schmitt	55
V.	Koselleck und Arendt	83
VI.	Arendts Europabesuche	92
VII.	Kosellecks Arendt-Lektüre	119
VIII.	Schlussfolgerungen	135
	Abbildungsnachweise	143
	Quellen- und Literaturverzeichnis	144
	Dank	169
	Namenregister	170

I. *Kritik und Krise* zwischen Schmittianisierung und Liberalisierung

Reinhart Kosellecks Dissertationsschrift *Kritik und Krise* als eine klassische Arbeit zu betrachten, ist heute *common sense*.¹ Eigentümlich am Status des „Klassikers“ ist bei dieser 1953 der Universität Heidelberg vorgelegten und nach Überarbeitung erst sechs Jahre später veröffentlichten Schrift indes weniger, dass er nur auf Basis ihrer aufklärungskritischen Reflexionen verdient worden wäre. Vielmehr ist es die Vielfalt der teils heftigen Reaktionen, die der Publikation in verschiedenen Erwägungsorganen und Fachjournalen seit 1959 widerfuhren, die *Kritik und Krise* einen Nimbus zuwachsen ließ. Schon der kulturkritische Bogen, den Kosellecks streng quellenimmanent vorgehende Studie von der Aufklärung bis in seine Gegenwart geschlagen hatte, wirkte gleichermaßen überzogen wie faszinierend. Schnell war das Buch in mehrere Sprachen übersetzt worden.

Besonderen Anteil am Nimbus der Studie hatte jedoch der Umstand, dass *Kritik und Krise* diffus von Carl Schmitt beeinflusst wurde. Zwar zeigen Zeugnisse, bisherige Forschung und Nachlassquellen, dass *Kritik und Krise* bereits vor der Bekanntschaft mit Schmitt entworfen worden war.² Sie zeigen auch, dass Koselleck seinen prononcierten Schreibstil, der *die politischen*

¹ Vgl. Olsen, History in the Plural [2014 (Orig. 2012)], S. 41; Stollberg-Rilinger, Die Aufklärung [2017], S. 290; Wimmer, Wirkung geschichtswissenschaftlicher Texte [2012], S. 234; Bahners, Kritik und Krise revisited [2018].

² Dazu Dunkhase, Absurde Geschichte [2015], insb. S. 23 zur mitgedachten Analogie von 1789 und 1933 beim Stichwort „Jakobinerreligion“. Gennaro Imbriano will die Anlage bereits in einem 1949 gehaltenen Referat Kosellecks über Kants Friedensschrift erkennen, sich auf die Deutung eines einzigen kleinen Satzteils stützend (Imbriano, Begriff der Politik [2018], S. 20).

Utopien ihrer Politikunfähigkeit wegen kritisierte, mit dem seinerzeit gepflegten Tenor gleich mehrerer wichtiger Ordinarien Heidelbergs synchronisiert hatte, zu denen Schmitt nicht zählte.

Unter ihnen hervorgehoben werden könnte beispielsweise der Koselleck familiär verbundene Doktorvater Johannes Kühn. Denn noch lange vor Kosellecks Bekanntschaft mit Schmitt und auch bevor der Geschichtsphilosophietheoretiker Karl Löwith einem Ruf nach Heidelberg folgte, hatte Kühn in typisch konservativer Diktion den Eindruck eines „vehementen Angriff[s] der Utopie“ – lies: *durch* die Utopie – formuliert. Unabweisbar ist die Verwandtschaft seiner im Wintersemester 1949/50 unter dem Titel *Geschichtsphilosophie und Utopie* vorgestellten Hypothesen mit der drei Jahre später von ihm und Löwith abgenommenen Dissertation Kosellecks. Kühns Formulierung ist wahlverwandt mit Schmitts berüchtigter Sentenz, wer die Einheit der Menschheit betone, wer also „Menschheit sagt, will betrügen“. Prägnant gerät dann auch Kosellecks Auftakt zu *Kritik und Krise*: Die „utopische Einheit der Welt reproduziert ihre eigene Spaltung“.³

Wie abwegig es ist, *Kritik und Krise* vorrangig von Schmitt her zu erschließen oder gar von Löwith aus,⁴ zeigen bereits wenige Blicke in die der Kenntnis von Schmitts und Löwiths Schriften vorangehende Vertrautheit Kosellecks mit dieser Kühnschen Vorlage. Kühns Heidelberger Antrittsvorlesung bezichtigt die Utopie eines geschichtsvergessenen und entwicklungsunwilligen

³ Schmitt, Begriff des Politischen [2002 (Orig. 1932)], S. 55 – siehe nunmehr auch die 2018 im Auftrag der Carl-Schmitt-Gesellschaft von Marco Walter hrsg. synoptische Darstellung der Fassungen. Kosellecks Dissertation wird, wo nicht anders verzeichnet auch im Folgenden stets zitiert nach der gängigen zweiten Taschenbuchausgabe, d.h. der bei Suhrkamp verlegten von 1973 (hier *Koselleck*, Kritik und Krise, S. 2).

⁴ Genauer zu Schmitt viel des Folgenden; zur These einer originären Privilegierung der Löwithschen Arbeiten durch den frühen Koselleck besonders prägnant *Olsen*, Reinhart Koselleck, Karl Löwith und der Geschichtsbegriff.

„*Seins ohne Zeit*“ und „*Daseins ohne Sünde*“.⁵ Kosellecks spätere Figur des „Kollektivsingulars“ einer zunehmend dynamischen „Geschichte“, gegen die eine seltsam zeitenthobene und doch zugleich „Geschichte zur Ganzheit“ geschichtsphilosophisch erst „ergänzende“ „Utopie“ in Stellung gebracht wird, scheint wie von Kühn vorweggenommen, wenn zu lesen ist, die „Utopie bemächtigt sich der Geschichte mit dem Gefühl, um sie zu verurteilen und eine andere krisenfeste Form an ihre Stelle zu wünschen.“ Von einem für uns bereits nach „Sattelzeit“ klingenden „Gipfel“ einer „Gebirgskette“ ist mit Blick auf Montesquieu und Comte überdies zu lesen.

Selbst eine wenigstens methodologische Übereinstimmung mit Schmitts Theorem einer „politischen Theologie“ ist gegeben – das heißt: jene bald auch in Kosellecks Augen bedrohliche Vorstellung einer die einstige religiöse Inbrunst konservierenden Latenz des ideologisch säkularisierten Welt- und Politikbildes der Aufklärung.⁶ In einer heute als *Die verspätete Nation* be-

⁵ Vgl. zu Kühn *Koselleck* selbst: Zum Tode von Johannes Kühn [1973], S. 143 f.; ferner Eintrag Kühn, Johannes, in: *Grüll* (Hrsg.), *Heidelberger Gelehrtenlexikon 1933–1986* [2009], S. 369 f. Zur nationalsozialistischen Rolle Kühns insb. *Remy*, Heidelberg Myth [2002], S. 228 zzgl. Hinweisen auf Victor Klemperers Anmerkungen darüber auf S. 320. Zum besonderen Kontext vor allem *Laube*, *Kosellecks Lektüren* [2013], der zielsicher auch die wie ein Vorgriff auf *Kritik und Krise* wirkende einschlägigste Passage Kühns wiedergibt: „Je schwankender dieser [durch die Säkularisierung bereitete – SH] Boden, um so herausfordernder die Utopistik, um so siegesbewußter das ‚Machen‘ der Geschichte durch den Menschen selbst. Die äußere Resonanz lieferten dabei die bürgerliche Gesellschaft des 18./19. Jahrhunderts und später ihr in mächtige Breite wachsender Nachfolger: die verstärkter Massengesellschaft des 19./20. Jahrhunderts mit ihren immer stärkeren Politisierungen und Demokratisierungen“ (ebd., S. 105 bzw. *Kühn*, *Geschichtsphilosophie und Utopie* [1951], S. 10; die Formulierungen „*Sein[] ohne Zeit*“ etc. auf S. 4, 9 u. 11 – Hervorhebungen im Orig.).

⁶ Ebd. (*Kühn*), S. 1, 3, 5. Vor 1945 gab es gelegentlich akademische Kontakte Kühns mit Schmitt. Koselleck, Patenkind Kühns und später dessen Assistent, erhält oder übernimmt von Kühn Bücher Schmitts, darunter ein dem 1940 selbst mit geopolitischen Vorlesungen hervorgetretenen Kühn handschriftlich gewidmeter Sonderdruck von *Raum und*